

**Datum:** 10.07.2002  
**Medium:** Landshut Aktuell (LA)  
**Autor:** Michaela Schabel

© 2002 LA– Vervielfältigung oder kommerzielle Nutzung ohne vorherige Rücksprache ist verboten.

# Nochmals König im König-Museum

Mit Zeichnungen, Kartonreliefs und Papierschnitten bestreitet Fritz König seine dritte Ausstellung im Skulpturen-Museum

**Landshut. Ein Lebenswerk gegen ein Museum. 1998 wurde der Handel mit der Einweihung des Skulpturenmuseums perfekt. Einige Millionen Mark investierte die Stadt Landshut in das unterirdische Museum und erhielt damit die Rechte auf Werke und Sammlungen des international etablierten Landshuter Künstlers Fritz König.**

Nach den Skulpturen, der Afrikasammlung sind nun Zeichnungen, Kartonreliefs und Papierschnitte aus allen Schaffensperioden des Künstlers ausgestellt. Einzigartige Arbeiten sind darunter, allen voran die Farbkreidezeichnungen auf schwarzem Papier zum Themenkreis Mensch und Tier, ein Thema, das Fritz König seit seines Lebens beschäftigt. Als Züchter arabischer Pferde kennt er Konstitution, Temperament der Pferde und bringt sie in einen wunderschön ästhetischen Einklang mit dem Menschen. Scheinbar abstrakter Zeichenstrich wird unter dem Titel „Carmargue“ zur dynamischen Naturhymne von Mensch und Pferd. Seine Mischwesen lassen griechische Mythologie ohne traditionellen Bombast wieder auferstehen – Poesie pur nicht nur „Der Reiter“, der als Ausstellungsmotiv Plakate und Einladungskarte, zur Chiffre für Königs Zeichenkunst avanciert.

Auch die Liebespaare künden vom Wissen der Erotik echt empfundener Liebe, von den Sehnsüchten exzessiver Liebe, an der Grenze zur Perversion, bestückt mit Todesahnungen, wie sie nur in zutiefst empfundener Liebe und Leidenschaftlichkeit einhergehen. Eine Liebe, die sich über Paar und Paarung zum



Das Werk von Fritz Koenig auf Papier wird in der neuen Ausstellung im Skulpturenmuseum mit über 300 Arbeiten dokumentiert.  
 (Foto: Stefan Klein)

Holocaust weitet, und so selbst in der kollektiven Massenvernichtung den Glauben an die Liebe nicht verloren gehen lässt.

Die zweite Faszination der Ausstellung sind die Kartonbilder. Diese alte, traditionelle Kunst aus China wandelt Fritz König zu einer einzigartigen Interpretation menschlicher Einsamkeit. Rotes Packpapier subtil geknüllt vor schwarzem Hintergrund, ein Mensch, ein Paar zwischen Himmel und Erde symbolisiert in expressiver Schlichtheit alles, was es zum Thema Liebe und Gefühl zu sagen gibt. Fritz König zeigt sich hier als Meister der Reduktion, entwickelt originäre Chiffren der Poesie, der Zweisamkeit, aber auch der Ein-

samkeit in einer garstigen Welt, in einer Welt, um mit Georg Büchner zu sprechen, in der die Welt „ein verwelkt' Sonnenblum“ ist.

Zusammen mit einigen schon bekannten Skulpturen gewinnt die Ausstellung die Faszination eines Lebenswerks rund um das Phänomen Liebe.

Aber allen Festrednern und Katalogsankündigungen zum Trotz füllen die 150 Zeichnungen das Museum nicht. In den Variationen der Motive verliert sich angesichts serieller Produktionen die Einzigartigkeit des Kunstwerks. Und wenn die Selbstständigkeit der Zeichnungen auch immer wieder betont wird, erscheinem im Vergleich

zum plastischen Werk Fritz Königs etliche Zeichnungen und insbesondere die Kartonreliefs doch als Studien für das skulpturale Werk. Die „Große Kugelkaryatide“, die vor dem World Trade Center das Inferno überlebte, als Miniemblem unter schwarz gefaltetem Hintergrund als „Votiv World Trade Center, 2002“ zu offerieren, schlägt um in einen Selbsthymnus, den Fritz König bei Gott nicht nötig hat.

Für eineinhalb Jahre lang ist die Ausstellung konzipiert, zu lange für ein Museum dieser Dimension, das durchaus größere Besucherströme verträgt, als es mit einem nur auf Fritz König fixierten Ausstellungskonzept zu erreichen ist. **Michaela Schabel**